Seligkeit an sich spricht. Ueberhaupt denken nicht bloß die Väter, sondern auch noch die älteren Scholastiker, wenn sie von der Prädestination reden, entweder an die *praedestinatio adaequata* zur Seligkeit und Gnade zusammengenommen oder aber an die Prädestination zur Gnade allein, besonders zur ersten Gnade (vgl. S. Thom. In ep. ad Rom. 8, lect. 6). Die Anhänger der bedingten Prädestination suchen ihre Anschauung vornehmlich aus der von Allen als Glaubenswahrheit angenommenen Allgemeinheit des göttlichen Heilswillens zu beweisen, mit welcher eine unbedingte Prädestination und die von selbst aus ihr sich ergebende unbedingte (wenigstens negative) Reprobation unvereinbar scheint. Dann finden sie dieselbe bedingte Prädestination auch ausgedrückt in allen denjenigen Stellen der heiligen Schrift, in denen unsere Seligkeit bereits im Voraus bestimmt und hinterlegt erscheint als eine „Krone“, ein „Preis“, ein „Lohn“, wonach wir ringen und den wir uns selbst sicherstellen sollen, und den der göttliche Richter selbst als uns von Anbeginn für unsere guten Werke vorbereitet erklärt (Matth. 25, 34 ff. 1 Cor. 9, 24 ff. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. 2 Petr. 1, 10. Offb. 2, 7; 3, 5). Der hl. Franz von Sales trägt kein Bedenken, in einem Briefe an Lessius (26. August 1618) von dieser Lehre der bedingten Prädestination zu sagen, daß sie sich empfehle *antiquitate, suavitatis ac Scripturarum auctoritate* und mehr als die der unbedingten Prädestination im Einflange sei mit der göttlichen Güte und Barmherzigkeit. Wie immer man aber die Prädestination erklärt, sie bleibt, wie die göttliche Gnadenwahl überhaupt, für uns ein tiefes Geheimniß. *In nostrae intelligentiae insufficientia sermo de praedestinatione claudendus est, ut obstruatur omne os et subditus fiat omnis mundus Deo*, cujus iudicia non sunt scrutabilia, sed formidoloso silentio veneranda* (S. Bonaventura, Sent. I. 1, dist. 41, art. 1, q. 2). — Ueber die Zahl der Prädestinirten ist von Theologen und Asceten viel geschrieben worden. „Einige“, bemerkt der hl. Thomas (Summ. theol. 1, q. 23, a. 7), „meinten, daß gerade so viele Menschen gerettet würden, als Engel gefallen sind; Andere, daß so viele selig würden, als Engel treu geblieben sind; Andere, als Engel erschaffen worden sind. Aber“, fügt der englische Lehrer hinzu, „die beste Antwort ist, daß wir sagen: Gott allein ist die Zahl seiner Auserwählten bekannt, wie es ja auch heißt in der Collecte pro vivis et defunctis.“

Aus dem Gesagten ist klar, daß, wenn auch Gott diejenigen kennt, welche prädestinirt sind, es dem Einzelnen durchaus ungewiß ist, ob er zu den Auserwählten gehört. Ganz gewiß also wäre es verkehrt, mit den Reformatoren zu behaupten, der Christ müsse glauben, daß er prädestinirt sei (vgl. Conc. Trid. Sess. VI, c. 12, can. 15). Es ergibt sich ferner, daß trotz der Bestimmtheit der Zahl der Prädestinirten es keineswegs unfer-

seits überflüssig ist, gute Werke zu verrichten. „So wird von Gott“, sagt der hl. Thomas (Summ. theol. 1, q. 23, a. 8), „der Mensch zur Seligkeit prädestinirt, daß unter die Prädestination auch alles das fällt, was ihm zum Heile behülflich ist, seien es eigene Gebete, oder Gebete Anderer, oder andere gute Werke.“ In diesem Sinne ist auch jener fälschlich dem hl. Augustin zugeschriebene Ausspruch zu verstehen: *Si non es praedestinatus, fac ut praedestineris*. Wenn gleich wir aber hienieden keine Sicherheit unserer Prädestination haben, so gibt es nach der Lehre der Theologen doch gewisse Zeichen, welche eine große Wahrscheinlichkeit der Prädestination darzutun und diejenigen, die sie an sich wahrnehmen, mit besonderem Vertrauen zu erfüllen geeignet sind. Dazu gehören namentlich ein beständiges Bestreben, die Reinheit des Herzens zu wahren, Freude am Gebete, Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in Widerwärtigkeiten, Liebe zu den Armen, Andacht zur allerseeligsten Jungfrau, Liebe zur heiligen Kirche u. dgl. [Einig.]

Praedestinatus, oder vollständig: *Praedestinatus sive praedestinatorum haeresis et libri S. Augustino temere adscripti refutatio*, ist die gebräuchlich gewordene Bezeichnung einer anonym überlieferten, zuerst 1643 von J. Sirmond herausgegebenen Streitschrift gegen den Prädestinarianismus. Dieselbe zerfällt in drei Bücher. Das erste Buch gibt eine Geschichte der Häresien von Simon Magus bis auf die Prädestinarianer; das zweite berichtet über den Inhalt einer Vertheidigungsschrift des Prädestinarianismus, welche fälschlich unter dem Namen des hl. Augustinus in Umlauf gesetzt worden war, und das dritte Buch bringt eine Widerlegung dieser Schrift und vertritt ihr gegenüber den Standpunkt des Semipelagianismus. Nach inneren Anzeichen muß das Werk um die Mitte des 5. Jahrhunderts aus den semipelagianischen Kreisen Südgalliens hervorgegangen sein. Die Eigentümlichkeit des Ausdrucks wie des Gedankens dürfte, wie schon Sirmond erkannt hat, speciell auf Arnobius den Jüngern (s. d. Art.) als Verfasser hindeuten. Das Werk ist abgedruckt bei Gallandi, *Bibl. vet. Patr.* X, Venet. 1774, 368—399; bei Migne, *PP. lat.* LIII, 587—672; das erste Buch auch bei Fr. Oehler, *Corpus haereseologicum I*, Berol. 1856, 227—268. (Vgl. *Hist. lit. de la France II*, Paris 1735, 349—351; *Smith and Wace, A Dictionary of Christian Biography IV*, London 1887, 449—451.) [Wardenhewer.]

Präfation (*praefatio*) heißt 1. in der römischen Meßliturgie das Gebet, welches von den Oblationsgebeten zum Canon überleitet und in der gotischen wie der gallicanischen Liturgie *immolatio* und *contestatio*, in der mozarabischen *inlatio*, *illatio* genannt wird. Der kirchlichen Sprache gehörte die Bezeichnung Präfation bereits zur Zeit des hl. Cyprian (gest. 258) an, welcher deren Bedeutung kurz angibt: *Sacerdos ante orationem* (d. i. vor dem Canon der Messe) *praefatione praef-*